

# Machu Picchu

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **49 (1956)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

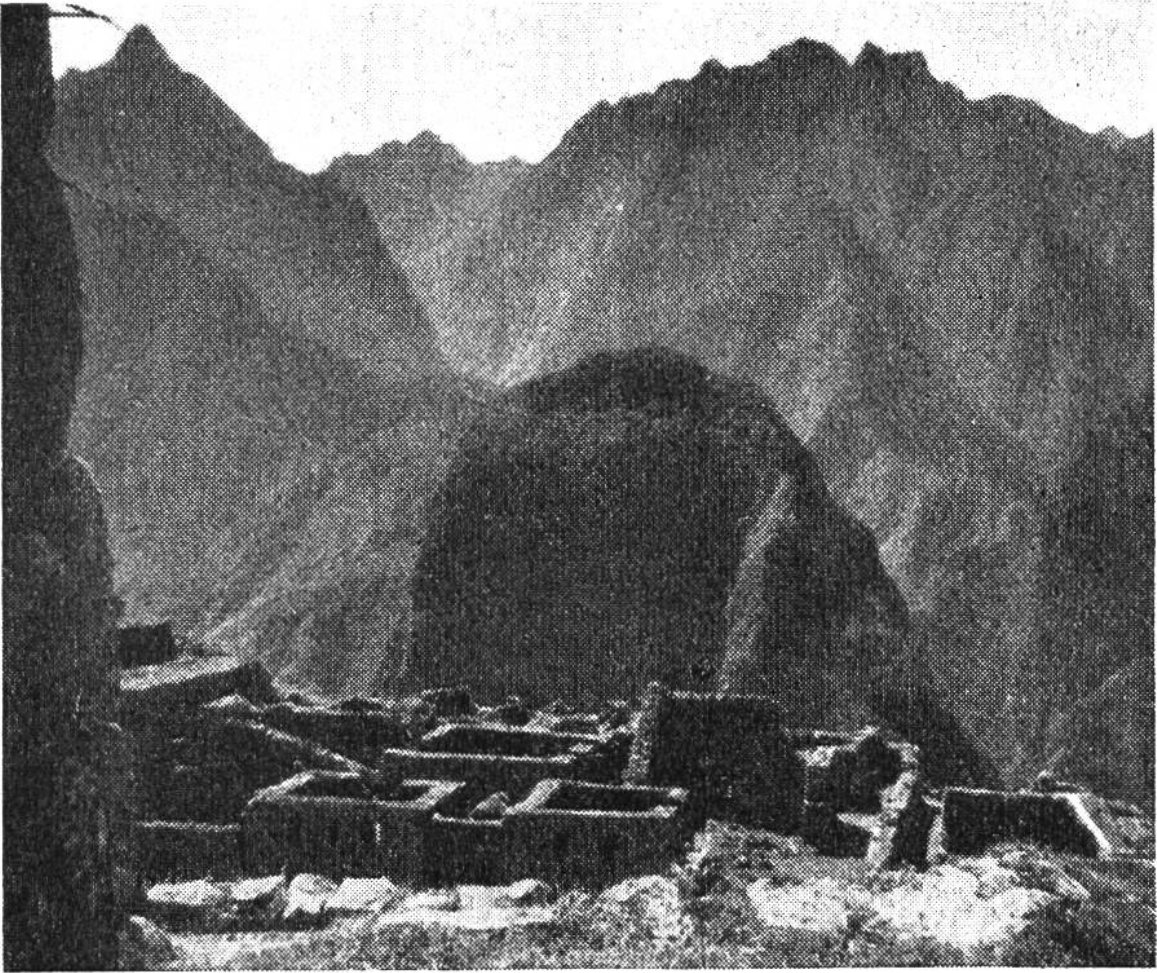
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989742>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Bergfestung Machu Picchu liegt im wilden Felsengebirge der peruanischen Anden. Hier: Ausgrabungsruinen.

## **MACHU PICCHU**

Als Ferdinand Pizarro 1533 das gewaltige Reich der Inkas eroberte, das Peru, Ecuador, Bolivien, Nordchile, Nordargentinien und Teile von Mexiko umfasste, besetzte er auch Cuzco, die befestigte heilige Hauptstadt der Inkas, die damals ungefähr 100000 Einwohner zählte. Die Bergfestung Machu Picchu aber haben die spanischen Eroberer nicht zerstört, vielleicht gar nicht gefunden. Sie liegt auf einem hohen Felsen mitten im Hochlandbecken des peruanischen Andengebiets und ist so versteckt angelegt, dass man ihrer erst gewahr wird, wenn man vor ihr steht.

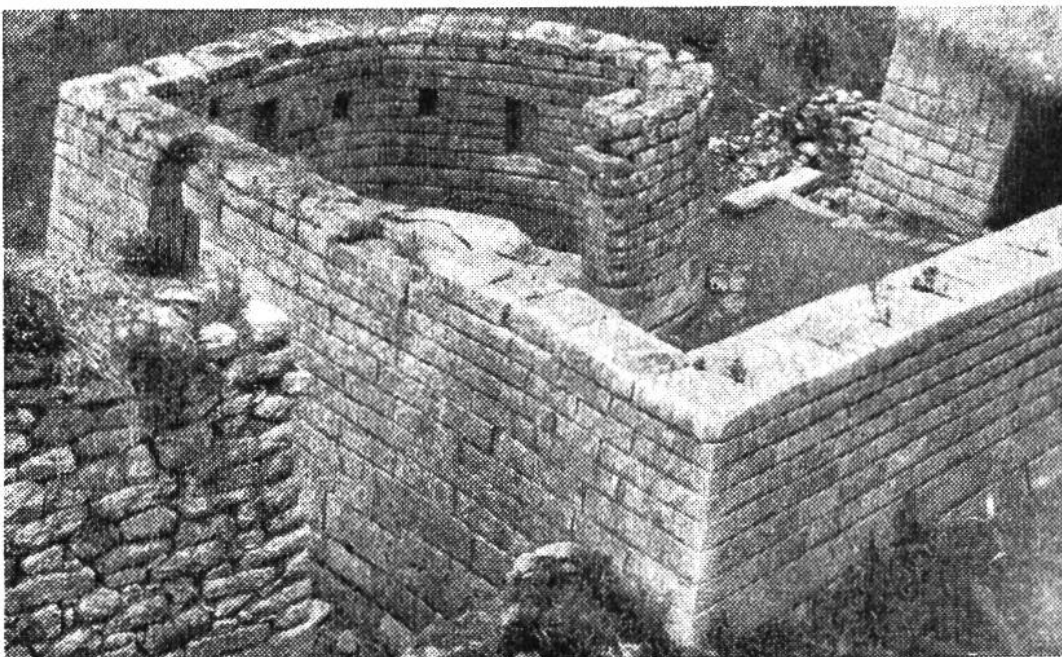
Wir kennen diese merkwürdige Felsenstadt erst seit 1911, nachdem Hiram Bingham sie entdeckt und in mühsamer archäologischer Arbeit aus dem Urwald ausgegraben hat. Man kann sich die Gründung einer solchen Bergfestung in der Nä-



Die mächtigen Bauwerke der Inkafestung.  
Unten: Die berühmte runde Mauer von Machu Picchu.

he einer mächtigen Hauptstadt (zwei Stunden von Cuzco entfernt) nur damit erklären, dass man annimmt, sie habe der Herrscherkaste der Inkas, Frauen, Kindern und den Alten als Zufluchtsort gedient, wenn die Männer in den Krieg zogen. Diese Annahme wird durch die Tatsache erhärtet, dass man auf dem Friedhof von Machu Picchu fast ausschließlich Frauenskelette fand.

Machu Picchu, von den Forschern aus dem Schlaf der Vergangenheit und des Vergessens geweckt,

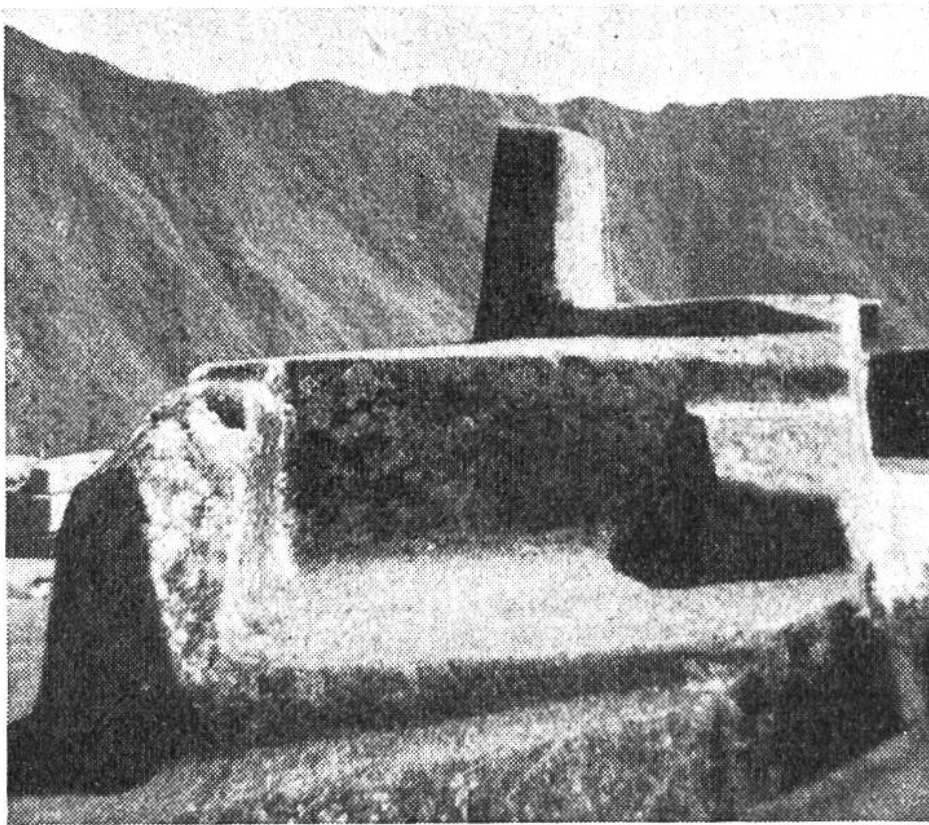




Auf diesen Terrassen wuchsen die Maiskulturen der alten Inkastadt.

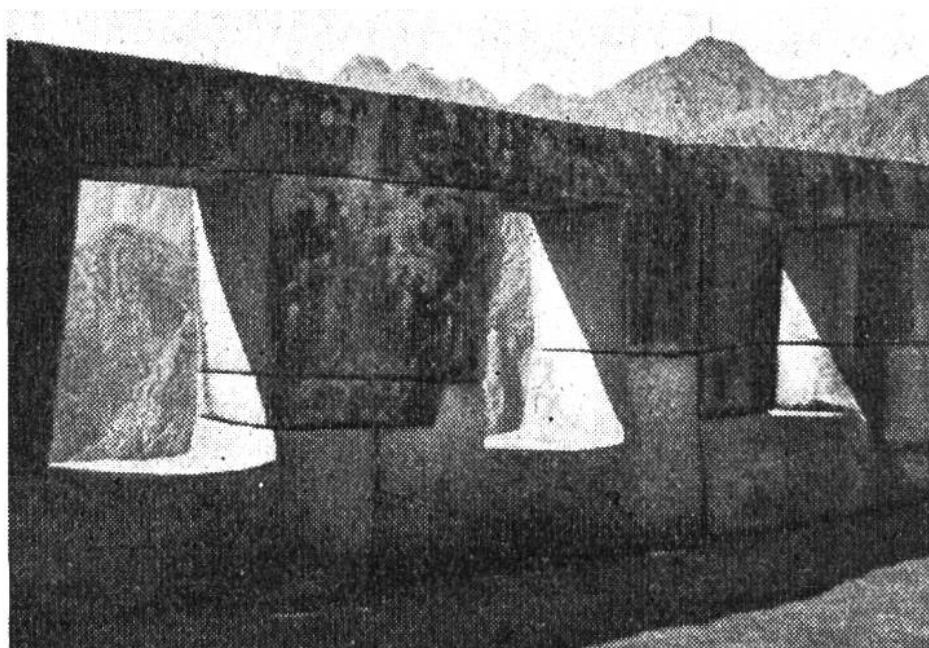
zeugt von einer hohen Kultur, die besonders auf dem Gebiet der Baukunst an die Grösse der frühgeschichtlichen Kulturen des Mittelmeerraumes heranreicht. Viele Häuser dieser Bergstadt sind bis auf das Dach noch wohlerhalten. Weder die schweren Erdbeben (1650), noch die Tropenregen vieler Jahrhunderte vermochten die festgefügtten Inkamauern zu stürzen. Paläste und Tempel sind in meisterhaft-baukundiger Genauigkeit mit sogenannten Trockenmauern in exakt behauenen mörtellosen Quadern aufgeführt und wirken in ihrer Massigkeit und Schönheit der Baukörper, Flächen und Linien nicht anders als berühmte Kunstbauten des frühen Altertums oder der Renaissance.

Die Stadt wächst in kunstvoller Anlage terrassenförmig mehrere Bergstufen hinauf. Aus dem Fels gehauene Treppen führen von einer Häusergruppe zur anderen, und auf der obersten Bergstufe krönt der Sonnentempel das erhabene Bild. Auf seinem Altar brachten die Sonnenpriester dem gekrönten



Der Sonnentempel, wo die Priester dem «Inka» Blutopfer darbrachten.

Kaiser (Inka) ihre Blutopfer dar. Die Tempel- und Palastwände waren mit dünner Gold- und Silberschicht überzogen und strahlten eine märchenhafte Helle aus. Von der Höhe des Tempels aus erkennt man die stufenförmige Anlage der Äcker, auf denen Mais gepflanzt wurde, der noch heute das Hauptnahrungsmittel der peruanischen Bevölkerung ist. H.M.



Teilstück der ungeheuren Quadermauern der Inkafestung.